

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
wöchentliches Beilagen sowie eines illustrierten
Wahlzettels 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Heifersdorf.

Ankündigungen kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großsölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 90. Fernsprecher: Amt Denben 2120

Dienstag, den 2. August 1910.

Fernsprecher: Amt Denben 2120

23. Jahrgang.

Die nachsichtliche Verordnung des königlichen Ministers des Innern wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Rabena, am 29. Juli 1910.

Der Bürgermeister.

Die Cholera hat in den letzten Wochen in Russland so weite Gebiete erfasst, daß dem russischen Auswandererverkehr wieder erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. Das Ministerium des Innern hält es für geboten, nach § 13 des Seuchengesetzes vom 30. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt Seite 306) Ziffer 1 unter 1 der Ausführungsbestimmungen hierzu vom 21. Februar 1904 (Reichsgesetzblatt Seite 67) und § 8 der Anweisung zur Bekämpfung der Cholera folgendes zu verordnen.

Jede in einen Gemeinde- oder Gutsbezirk zureisende Person, die unmittelbar oder in unterbrochener Fahrt aus Russland kommt und nicht nachweisen kann, daß sie mehr als 5 Tage vor ihrem Eintreffen in Russland verlassen hat, ist binnen 12 Stunden nach ihrer Ankunft der Ortspolizeibehörde, oder wenn der Ortsvorsteher meldepflichtig ist, der Amtshauptmannschaft mündlich oder schriftlich zu melden.

Die Anmeldung liegt dem Zureisenden oder seinem gesetzlichen Vertreter, außerdem aber auch den Inhabern oder Verwaltern von Gastwirtschaften, Pensionen oder dergleichen, den Haushaltungsvorständen und Arbeitgebern ob, wo von dem Zureisenden Wohnung oder Arbeit genommen wird.

Jede zu meldende Person ist bis zum Ablauf von 5 Tagen seit ihrem Austritt aus Russland, soweit dieser Zeitpunkt nachweisbar ist, sonst seit ihrer Ankunft in dem betreffenden sächsischen Gemeinde- oder Gutsbezirk der ärztlichen Beobachtung zu unterwerfen.

Zu widerstand gegen vorstehende Verordnung oder die über die ärztliche Beobachtung etwa zu treffenden polizeilichen Anordnungen werden nach §§ 45 Ziffer 4 und 46 Ziffer 2 des Seuchengesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Diese Verordnung ist in sämtlichen Amtsblättern abzuveröffentlichen.

1025 II M.

Dresden, den 12. Juli 1910.

Ministerium des Innern.

Aus Rab und Fern.

Rabena, den 1. August 1910.

Nach den endgültigen Betriebsergebnissen der sächsischen Staatseisenbahnen betragen die Einnahmen im Monat März 1910 insgesamt 13.476.083 Mk. gegen 12.210.374 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres. Davon entfallen auf den Personenverkehr 4.682.171 Mk. gegen 3.634.987 Mk. im März 1909, und auf den Güterverkehr 8.793.912 Mk. (8.575.387 Mk.). Die Gesamteinnahmen vom Januar bis März betragen 36.311.329 Mk. (33.094.216 Mk.); davon entfallen auf den Personenverkehr 11.945.298 Mk. (9.956.403 Mk.) und auf den Güterverkehr 24.366.031 Mk. (23.137.813 Mk.).

Der Wasserstand der Elbe hat noch erheblich abgenommen. Von den oberen Plätzen werden noch 44 Ctm. Fall gemeldet. Die Lage der Schifffahrt ist verunsichert. Eine Veränderung ist weder in der Nachfrage noch in den Frachten eingetreten. Das Wasser ist nicht mehr vollständig.

Um den Fremdenverkehr zu heben und die An- und Abfuhr der Güter zu erleichtern, beschloß man sich bekanntlich früher in Rabena mit der Errichtung einer Drahtseilbahn, welcher Plan jedoch fallen gelassen werden mußte. Es dürfte daher vielen interessant sein, zu erfahren, daß dieser Tage die Aktiengesellschaft „Drahtseilbahn Augustusburg“ ihre konstituierende Versammlung abhielt. Die Staatsregierung, die ihr lebhaftes Interesse an dem Zustandekommen des Unternehmens durch die Gewährung eines großen Kapitalbeitrages bekundet hat, ist im Aufsichtsrat durch zwei Beamte vertreten. Mit dem Bau der Bahn dürfte demnächst, wahrscheinlich schon im August, begonnen werden, und es ist zu erwarten, daß bei nur einigermaßen günstigem Wetter die Arbeiten so gefördert werden können, daß die Bahn im zeitigen Frühjahr dem Betriebe übergeben werden kann.

In den Tagen vom 23. bis 27. September d. J. findet in Tolkewitz-Dresden eine große Obstausstellung verbunden mit Obstmarkt und Obstlotterie statt. Die Veranstaltung erfolgt durch den Bezirksobstbauverein „Oberes Müglitztal“ zur Feier seines 50jährigen Bestehens.

Wegen Diebstahls hatte sich der 1880 in Niederlengenwolden geborene russische Bruno Reinhold Leuschner, z. Z. in Haft, zu verantworten. Er fung seinem Dienstherrn, dem Färbereibesitzer Kallinich in Hofmannsdorf zwei Däpner im Werte von 5 Mk. weg, um sie zu verkaufen und seine Schulden damit zu bezahlen. Das Urteil vom Landgericht Freiberg lautet wegen Rückfalldiebstahls auf 5 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrenrechtsverlust. 1 Monat Untersuchungshaft wird ihm angerechnet.

Das am 1. Oktober d. J. neu zu errichtende säch-

fische Husaren-Regiment Nr. 20 erhält dauernd und allein für alle Feldzüge, also auch Paradezüge, die selbstgraue Uniform. Nur die Stiefel werden, vorläufig wenigstens, nicht selbstbraun, sondern schwarz sein. Die neue vom König bereits genehmigte Uniform besteht aus einer selbstgrauen Uniform mit dunkelgelber Besatzung und selbstgrauer Reithose. Die Knöpfe, Oliven und Nummern sind mattsilberfarbig gehalten; die Abzeichen an der Pelzmütze und der Mütze sind korndornblau. Bändel, Säbeltasche, sowie alle glänzenden Beschläge am Sattel und Zaumzeug sind weggefallen. Die Uniform sieht trotz ihrer Einfachheit sehr kleidsam und flott aus und hat dabei den Vorteil wesentlicher Billigkeit im Vergleich mit den bisherigen Husaren-Uniformen. So soll u. a. die Offiziersausrüstung des neuen Regiments sich um etwa 1000 Mark niedriger stellen als die der beiden sächsischen Husaren-Regimenter 18 und 19.

Der 1879 in Hannover geborene Buchhalter Georg Otto Oberländer aus Dorfhain, z. Z. in Haft, ist des Betrugs angeklagt. Als Angestellter der Firma Ellinger und Wehler in Dorfhain hatte er die wöchentlichen Lohnabrechnungen zu fertigen. Hierbei hat er fingierte Aufschreiben der Lohnkästen geschrieben, die in die Lohnbücher eingetragen wurden. Am Lohnstage jedoch nahm er andere Listen zur Auszahlung, auf denen die richtigen Beträge standen. Die hierdurch entstandene Differenz eignete er sich an. Auf diese Art hat er sich in kurzer Zeit 518 Mk. angeeignet. Er wird wegen schwerer Urkundenfälschung, Urkundenunterdrückung und Betrugs vom Landgericht Dresden zu 10 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft, die seit dem 10. Mai dauert, wird ihm voll angerechnet.

Wie die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen mitteilt, wird der Wagen „24717 Mg. D.“ seit Januar 1910 vergeblich gesucht.

In Sachsen-Zuchthaus (Waldheim), Gefängnisstrafanstalten (4) und Korrektionsanstalten (3) waren Ende Juni 1910 4015 Gefangene vorhanden, darunter 394 weibliche.

Der Verein Deutscher Zündholzfabrikanten hat in seiner in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung folgende Resolution gefaßt: „Die in Berlin tagende außerordentliche Generalversammlung des Vereins Deutscher Zündholzfabrikanten, welcher die gesamte Industrie umschließt, macht die Regierung und die Vollvertretung auf die ungeheure Kollage aufmerksam, unter welcher die gesamte Zündholzindustrie Deutschlands seit Inkrafttreten des Steuergesetzes leidet. Eine große Anzahl von Fabriken mußte den Betrieb gänzlich einstellen, andere arbeiten unter großen Verlusten mit der Hälfte oder dem Drittel ihrer Produktionsfähigkeit. Tausende von Arbeitern sind brotlos gemacht oder im Verdienst wesentlich geschmälert. Die Versammlung beschließt, daß eine Kommission gewählt wird, welche die maßgebenden Stellen auf die große Kollage aufmerksam macht und geeignete Vorschläge unterbreitet, um den so schwer geschädigten Fabrikanten und Arbeitern Hilfe zu bringen.“

Die Auflösung einer Hochzeitsgesellschaft in Steinbach kam es zu Streitigkeiten, wobei der Bräutigam aus dem Wagen geholt, lässig verhalten und in den Straßengeben geworfen wurde, worauf die Gesellschaft mit der Braut davonfuhr.

Kleine Notizen. Schwer verunglückt ist ein Radfahrer namens Grimm aus Limbach. Einige Mädchen wichen ihm nicht aus, sodaß er am Kopf des einen hängen blieb. Die Mädchen kümmerten sich nicht um den Verunglückten, erst durch Passanten wurde er aufgehoben, nach dem Bahnhof gebracht und seiner Heimat zugeführt. Für die Mädchen wird der Vorfall ein gerichtliches Nachspiel haben. — In den Steinbrüch des Rittergutes Lößwitz stürzte sich die 1871 geborene Arbeiterin A. in selbstmörderischer Absicht. Mit schweren Verletzungen wurde sie aufgehoben und fand Aufnahme im Johanniter-Krankenhaus. Wahrscheinlich ist die unverschämte Arbeiterin geisteskrank. — In der Nacht zum Freitag nachts 12 Uhr wurde in der Gabelstraße in Zittau ein etwa 2jähriges Kind nur mit Hemd bekleidet umherkriechend von einem sächsischen Wächter aufgefunden. Die Eltern waren nicht zu ermitteln.

Im Walde auf Wildentaler Flur bei Chemnitz erschoss sich ein junges Liebespaar, und zwar ein Kaufmann aus Karlsfeld, der sich in Berlin in Stellung befand, und eine junge Dame aus Berlin. Der junge Mann hatte mit der einzigen Tochter seines Ehepaars ein Liebesverhältnis unterhalten. Der Verbindung standen aber unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen.

In Chemnitz treibt ein Schwindler sein Unwesen, indem er unter Berufung auf dortige Geschäftsleute bei Herrschaften vorpricht und unter Vorlegung einer Sammelliste um Beiträge für den evangelischen Bund ersucht. Der Betrüger soll einige 40 Jahre alt und von mittelgroßer Gestalt sein.

Von einem Kollwagen in der Katharinenstraße in Leipzig wurde ein Vallen schwarzes Tuch im Werte von 280 Mark gestohlen. Der Beschädigte sucht eine Belohnung von 10 Prozent auf die Wiedererlangung des Stoffes zu.

Hinter dem Leipzig-Centralspark wurde an

einem 11 Jahre alten Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und bei einem 10jährigen Mädchen ein solches versucht.

Die Vernehmung der beiden Leipziger Mörder und Cyresser, Karl und Frei Koppius findet in der Art statt, daß die Verbrecher selbst ganz ungewiß darüber sind, was der eine oder der andere oder die Zeugen ausgesagt haben. Dadurch wird bewirkt, daß die Gauer sich in Widersprüche verwickeln. Das ist bereits mehrfach geschehen. Trotzdem bleiben die Brüder aber immer noch bei ihrem Zeugnis, bzw. bei den am ersten Tage gemachten Angaben stehen. Wahrscheinlich hatten sie sich vorher für alle Fälle genau darüber verständigt, was sie bei einer Festnahme auszusagen wollten. Inzwischen haben die Vernehmungen der Zeugen neues wichtiges Material zutage gefördert. Tagtäglich werden auch noch eifrig Erörterungen darüber angestellt, wo Koppius verkehrt hat und wer mit ihm zusammengewesen ist.

Dresden. Vor einigen Tagen fiel in der Antonstadt die Ehefrau eines Schankwirts infolge Fehltrittes die unteren Stufen der Treppe zu ihrer Wohnung herunter. Dabei erlitt sie einen schweren Schädelbruch, der jetzt ihren Tod herbeiführt.

Der neue städtische Schlacht- und Viehhof im Großen Stragebege zu Dresden, der mit einem Kostenaufwande von rund 16 Millionen Mark erbaut wurde, soll am 15. August seiner Bestimmung übergeben werden. Augenblicklich herrscht im Schlachthof, der übrigens etwa 50 Einzelbauten umfaßt, eine rege Tätigkeit, um auch die letzten Arbeiten zu Ende zu führen.

Von der Kriminalpolizei in Dresden ist eine 43 Jahre alte Frauensperson festgenommen worden, die in mehreren Fällen kleinen Kindern auf der Straße Geldbeträge in Höhe von 1—2 Mk. abgenommen hat. — In den letzten Wochen sind an mehreren Sonntagen in verschiedenen Partierewohnungen und Geschäftslokale der Südstadt in Dresden Einbrüche verübt worden, wobei den Tätern Waren und Geldbeträge bis zu 200 Mk. in die Hände gefallen waren. Die Täter wurden von der Polizei in zwei 12jährigen Schulknaben ermittelt, denen noch eine Anzahl anderer Straftaten zur Last fallen. Die beiden Burschen haben das erlangte Geld zum Ankauf von Sp- und Spielwaren, sowie zum Besuch von Kinos, Automaten und Restaurants verwendet.

Der Gastwirt Leich in Dresden, der wie erinnerlich, in seinem Restaurant Ede Ammon- und Falkenstraße mit dem Werksmeister Brand handgreiflich wurde und diesen auf der Straße derart auf das Pflaster warf, daß er einen Schädelbruch davontrug, der den Tod des bedauerndwerten, allgemein geachteten Mannes herbeiführte, ist wegen dieses Vorfalls jetzt in Untersuchungshaft genommen worden.

Der 64 Jahre alte Invalid Ernst Döner stürzte auf der Schillerstraße in Dresden plötzlich zu Boden und war infolge eines Herzschlages sofort tot.

Als das Militärflugschiff „M 3“ am Freitag nachmittag in Gohra zur Rückfahrt nach Berlin aufsteigen wollte, gelang es nicht, das Luftschiff in die Höhe zu bringen. Es trieb in ein Hafersfeld, wo es durch Obstbäume festgehalten wurde. Es gelang hier das Luftschiff, das Beschädigungen nicht erlitten hat, wieder festzuballen.

In Weg stiegen alle drei Militärflugschiffe „Z. I“, „P. I“ und „M. II“, auf, kreuzten drei bis vier Stunden lang über dem Reichsbilde der Stadt und Umgegend und landeten dann glatt vor der Halle.

Der Diebstahl Ludwig Bergmann-Berlin ist verhaftet worden und hat ein volles Geständnis abgelegt. Er erklärte, daß er die Defraudation ohne Ueberlegung, nur einem Impuls folgend, begangen habe. Bei Bergmann wurden nach der Verhaftung noch 48.833,95 Mark gefunden, so daß von den unterschlagenen Geldern nur 500 Mark fehlen, die Bergmann in den zwei Tagen ausgegeben.

Die Reichsregierung hat auf den Ankauf eines neuen „Zeppelin“ vorläufig verzichtet.

Bei der Reichstagserversammlung im zweiten württembergischen Wahlkreise Cannstadt-Ludwigsburg wurde der Sozialist gewählt.

Die veralteten deutschen Kriegsschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Brandenburg“ sollen an die Türkei verkauft werden.

Das schlechteste Sommerwetter, die kältesten Tage mit den immer wiederkehrenden großen Regengüssen haben Mitteleuropa bereits einen Schaden zugefügt, den sachverständige Beurteiler auf Hunderte von Millionen schätzen. In Frankreich ist die ganze Obsternie vernichtet, Kartoffeln gibt es nicht, das gewonnene Heu reicht nicht entfernt aus, um die Bedürfnisse zu decken, und die Wägenerte des Jahres 1910 wird die schlechteste sein, die die französische Landwirtschaft seit 30 Jahren zu verzeichnen hat. Das Ackerbauministerium, das in allen Agrarbezirken Erkundigungen eingegeben hat, kommt auf Grund der gewonnenen Aufschlüsse und Beobachtungen zu dem niederdrückenden Ergebnis, daß die Bauern und Landwirte bis heute bereits einen Verlust von mindestens 100 Millionen Francs erlitten haben.



Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegen die Veranschlagung der Städte durch Landräte haben sich laut „Post. Ztg.“ die kleineren und mittleren Städte in Schleswig-Holstein in einem Gesuch ausgesprochen, das sie dem Minister des Innern v. Dallwitz zur Berücksichtigung bei der Verwaltungsreform überreichten. In diesem Gesuch wird gefordert, daß die Uebertragung der Staatsaufsicht über die Stadtgemeinden auf die Landräte sowohl mit der geistlichen Entwicklung der Städte wie mit der Art und Bedeutung des landrätlichen Amtes unvereinbar sei. Zu den sachlichen Gründen kommen noch persönliche Erfahrungen vieler Bürgermeister hinzu, die in Schleswig-Holstein weniger günstig zu sein scheinen als in anderen preussischen Provinzen, aus denen ähnliche Klagen nicht verlaufen.

Dem Reichstag, dessen Ferien am 8. November ablaufen, wird der Entwurf zum Haushaltsetat für 1911 schon im Dezember unterbreitet werden. Verschiedene Blätter wollen wissen, daß die in letzter Zeit vielbesprochene neue Militärvorlage dem Reichstage bald nach seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden wird. Soweit es bis jetzt feststeht, sollen in der kommenden Tagung nur solche Vorlagen vorgelegt werden, deren Erledigung vor den Neuwahlen unbedingt notwendig ist, so die Privatbeamtenversicherung und der deutsch-schwedische Handelsvertrag. Im Etat werden besonders Post und Kolonien gegen das Vorjahr Minderforderungen aufweisen, die im Reichskolonialamt etwa 6 Millionen Mark betragen sollen.

Die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts v. Leipzig werden von der einen Seite ebenso entschieden dementiert, wie sie von der andern aufrecht erhalten werden. Neuere Gründe für eine Amtsunfähigkeit des Staatssekretärs, der das Vertrauen des Kaisers in vollem Maße genießt und mit dem Reichs-Langier in Einvernehmen steht, sind nicht zu erkennen. Man wird daher die Rücktritts-Gerüchte als grundlos ansehen haben. Das bestätigt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“

Ein Sachmann an der Spitze des sächsischen Eisenbahnwesens. Zum Präsidenten der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen ist vor kurzem, wie es sonst bei solchen Stellen üblich ist, ein Jurist, sondern ein Techniker, der Lehrer an der technischen Hochschule zu Dresden, Geh. Bau- rat Prof. Dr. Ubricht, ernannt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Los-von-Rom-Bewegung in Nordböhmen. Die durch die Czuzilla neu entstandene Los-von-Rom-Bewegung in Nordböhmen breitet sich immer mehr aus. In Graupen endete eine Protestversammlung mit zahlreichen Uebertretungen zur protestantischen Kirche und mit der Gründung einer Ortsgruppe des Evangelischen Bundes. Eine gleiche Gründung wird in Teichau und Bodenbach folgen.

Rußland.

In Finnland macht sich allmählich eine gereizte Stimmung bemerkbar, die auch auf die gemäßigten altfinnischen Kreise übergriffen. In Petersburg administrative Kreise wird der Entwicklung der Dinge mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Die Zahl der Truppen ist erheblich verstärkt worden.

Estland.

Meuterei sibirischer Soldaten. Unter den bei Strumniga strafwerke beim Strangbau beschäftigten Soldaten brach eine Meuterei aus. Das Wachdetachment griff ein, vier Meuterer wurden getötet, acht schwer verwundet. Acht Häufelsführer wurden festgenommen und die Wache verstärkt. Die Soldaten gehören zu den vorigen Meuterei aus Konstantinopel entfernten Truppenteilen.

Spanien.

Der Konflikt zwischen Spanien und dem Vatikan. In Madrid politische Kreise verlaunten mit Bestimmtheit, daß die letzte Note des Vatikan's Jozusagen den Charakter eines Ultimatums trägt, indem die Annahmerung aller Dekrete, insbesondere des Dekrets über die Dissidentenliste

verlangt wird, bevor eine Weiterberatung über die Reform des Konkordats möglich sei. Die spanische Regierung kann und will sich auf diese Forderungen nicht einlassen. Man erwartet, falls der König der Politik der Regierung zustimmt, die baldige Abreise des spanischen Vatikankongregationsrats von Rom. Die intrasigente Haltung des Vatikan's wird die Regierung mit der sofortigen Ausarbeitung eines Vereinbargelechts und anderer Maßregeln beantworten, die sich speziell auf den Volksschulunterricht beziehen. Man sieht der Weiterentwicklung dieser Angelegenheit mit Spannung entgegen.

Amerika.

Der Aufstand auf Kuba ist anscheinend erloschen. Der Führer General Miquel ist einflußreich; er kämpfte während der letzten Erhebung gegen Spanien. Die Ursache ist angeblich die Unzufriedenheit der Neger wegen Zurücksetzung, jedoch liegt sie wahrscheinlich tiefer. Die Insurgenten sind gut bewaffnet und geführt. 2000 Soldaten sind von Havana nach Santiago geschickt.

Annexion der westafrikanischen Negerepublik Liberia durch Nordamerika? Die Behauptung Londoner Blätter, die nordamerikanische Union habe ein Einverständnis mit Berlin, Paris und London Liberia annektriert, findet auf der amerikanischen Vostschaft in Berlin keine Bestätigung. Der genannte Vostschaft ist auch nichts von der Errichtung eines amerikanischen Protektorats über Liberia bekannt. — Die noch nicht 10000 Quadratkilometer große Negerepublik an der Westküste zählt im ganzen kaum eine Million Einwohner. Sie verdankt ihre Ursprung der 1816 in Washington entstandenen „Kolonisationsgesellschaft für freie Neger“, ist also eine nordamerikanische Gründung. Schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erkannte auch Amerika die Selbstständigkeit Liberias an. Der offene Handel erhielt der Union jedoch auch weiterhin erheblichen Einfluß in Liberia unter Aufsicht Englands.

Exsultan Abdul Asis Reiseabenteuer in Europa.

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen. Abdul Asis, der Exsultan von Marokko, hat kaum den Boden seines Vaterlandes verlassen und ist in Europa gelandet, als er auch schon so viel Abenteuer zu bestehen hat, daß er ganze Tage lang seiner Umgebung deren Wunderdinge berichten kann. Ursprünglich hatte er den Plan, eine Wallfahrt nach Mekka zu unternehmen, aber da er den räuberischen Arabern, durch deren Gebiet ihn die Reise geführt hätte, nicht traute, so hielt er es im letzten Augenblick für besser, seinen Plan zu ändern und sich einmal das sogenannte Land Europa zu betrachten. Er hatte von dessen hoher Zivilisation schon bereits einen Begriff bekommen, da er sich alle möglichen photographischen Apparate und selbstspielende Klaviere zu Dutzenden von unternehmenden Händlern hatte aufschaffen lassen. Aber was er nach seiner Landung in Marseille zu sehen und zu hören bekam, ging denn doch über alles, was seine Phantasie sich je hatte träumen lassen. Der von Abdul Asis, wie von jedem echten Orientalen, gewohnheitsmäßig zur Schau getragene Gleichmut hat den Exsultan ganz verlassen. Dieser schwant in rascher Folge zwischen höchsten Stauern, kindlichem Entzücken und bangem Entsetzen hin und her. Als man ihn einladet, den Fahrstuhl zu besteigen, der zu dem Heiligthum von Notre Dame de la Garde emporführt, wagt er mit entsetzten Schreien zurück und war durch nichts zu bewegen, sein kostbares Leben dem Riß anzuvertrauen. Das Nauschücheln und Anzucken hatte sein Gemüt mit Furcht und Schrecken erfüllt; er zog es vor, in der glühenden Sonnenhitze zu Fuß den steilen Hügel hinaufzuklettern. Dasselbe Entsetzen ergriff ihn, als er die Fährde betreten hatte, die die beiden Hafenseiten miteinander verbindet. Kaum war die Brücke in Bewegung, als der Sultan mit angsterfüllter Stimme riefte, man möge doch das geheimnisvolle Gefährt sofort zum Stillstand bringen. Aber den größten Schreck bekam er inmitten des höchsten Vergnügens.

Den Abend war er ins Varietè gegangen, er amüsierte sich köstlich über die komischen Bewegungen und Einfälle des Alons, Tränen der Heiterkeit standen ihm in den Augen, und nicht geringeres Vergnügen bereiteten ihm die kleinen englischen Sängertinnen, die scharenweise mit mili-

tärischer Genauigkeit dieselben Bewegungen ausführten. Man mußte, daß der Sultan das Varietè besuchen würde und hatte insofern, als garke Ueberraschung, eine Blumenparade improvisiert. Als bald wurde der ehemalige Herrscher von Marokko der Zielpunkt aller Rämpfer, Blumen, Luftkissen und zahllose lustige Projektile flogen von allen Seiten auf den illustren Gast zu. Abdul Asis war außer sich vor Angst, er zweifelte keinen Augenblick, daß sein letztes Stündlein geschlagen habe. Sals über Kopf ergriff er die Flucht, stürzte durch die Korridore ins Freie und sprang atemlos in die erste beste Droschke, mit dem befreienden Bewußtsein, durch Geistesgegenwart einer furchtbaren Lebensgefahr entgangen zu sein.

Aus aller Welt.

Der vielgeachtete Expresseur und Verbrecher, August H., der zu Anfang des vergangenen Jahres an den Buchhändler Weber in Leipzig seine verwegenen Expresseurbriefe richtete, ist jetzt endlich in der Person des Stellners Koppius in die Hände der Polizei gefallen, und wenn nicht alles trägt, ist damit ein Verbrecher unschädlich gemacht worden, dem eine lange Reihe von Morden, Raubausfällen und Diebstählen, vor allem der Mord an dem Friedrichschen Ehepaar zur Last fällt, um deren Aufklärung sich die Polizei bisher vergeblich bemüht hat. Wie es scheint, ist an den zahlreichen Verbrechen, die in letzter Zeit in Leipzig verübt wurden, auch der Bruder des Verhafteten, Fritz Koppius, beteiligt, der inzwischen gleichfalls hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde. Bei der Hausdurchsuchung fand man bei ihm ein Taschentuch, in dem verschiedene Schriftproben in lateinischen Buchstaben enthalten waren. Zweifellos hatte der Verbrecher damit Uebungen angestellt. Ein Vergleich mit den bekannten Expresseurbriefen hat ergeben, daß sich all die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Buchstaben in den Briefen wiederfinden. Damit ist bestimmt nachgewiesen, daß Koppius als einer der Mörder des Friedrichschen Ehepaars in Frage kommt. Diese Beweise werden noch dadurch unterstügt, daß in einigen Fingerabdrücken, die sich auf den an die Firma Weber gerichteten Expresseurbriefen befinden, die des Koppius erkannt wurden. Schließlich ergab sich noch, daß das bei der Hausdurchsuchung gefundene Papier genau dasselbe war, wie es zu den Expresseurbriefen benutzt wurde. Trotz schwerer Indizien hat sich Koppius bis jetzt zu keinem Geständnis bequemt. Er hat nur eingestanden, daß er eine mit der Expresseuraffäre in Zusammenhang stehende Postanweisung an einen Rechtsanwalt geschrieben hat. Inzwischen sind zahlreiche Zeugen vernommen worden. Briefträger Rabner erklärte, daß der Mann, der feinerzeit das Attentat auf ihn ausführte, mit Koppius große Ähnlichkeit habe. Der Briefträger Froberg gab an, daß er die Brüder Koppius am Weihnachtsabend in einem Lokal am Matthäikirchhofe gesehen habe. Ein Stiefbruder der beiden Verhafteten machte die sensatio-nelle Bekundung, daß er von der Mordtat seiner Verwandten schon längst gewußt habe und daß er sie bereits kurz nach dem Mord als Täter bezichtigt wollte. Er habe sich jedoch vor ihrer Rache gefürchtet.

Die Verhaftung des Bankdirektors Ohm in Dortmund. An die dramatischen Vorgänge, die sich bei dem Leipziger Bankrott abspielten, erinnert die Verhaftung des Direktors der Niederdeutschen Bank in Dortmund, Julius Ohm. Ueber die Affäre schreibt man dem „V. L.“ aus Dortmund. Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank hatte schon seit einigen Tagen eine Art Gemütsstimmung in der hiesigen Bevölkerung erzeugt, so weit sie finanziell an diesem Institut interessiert ist. Als sich in der Stadt das Gerücht verbreitete, daß Direktor Ohm, der persönlich haftende Gesellschafter der Niederdeutschen Bank verhaftet worden sei, sammelte sich vor dem Geschäftsgebäude der Bank eine nach Hunderten zählende Menschenmenge an. Im Auftrage der Staatsanwaltschaft und auf Anordnung des Untersuchungsrichters am Landgericht Dortmund besah sich mittags um 11 Uhr der Kriminalinspektor Richard mit mehreren Beamten in das Bankgebäude. Direktor Ohm war von der Mitternacht, daß er verhaftet werden sollte, vollkommen überrascht. Seine Verhaftung erfolgte wegen Betruges und Bilanzverschleierung. Direktor Ohm wurde in einer Droschke ins Untersuchungsge-

Wilde Jagd.

15.) Roman von Alfred Wilson-Barratt.

Die Vorbereitungen waren bald getroffen und einige Stunden später war Anson schon auf dem schneeigen und schmutzigen Fahrwege, das ihn nun zu einem weiteren Stadium dieser wilden Reise bringen sollte, die, ehe sie zu Ende war, unter den abwaltenden Umständen versprach, ihn noch rund um die Erde zu führen. Denn wenn es nicht möglich war, Durand einzuholen, dann war noch ein weites Stück Weges zurückzulegen. Daß Durand nicht den Versuch machen würde, die Steine in Australien zu verkaufen, stand fest; er würde ohne Zweifel nach Europa gehen, wo er sie leicht an den Mann bringen konnte. Aber Anson kam ihm immer näher. Durand war schlau und listig und gerade aus diesem Grunde würde er gar nicht daran denken, daß er verfolgt werden könnte. Ein ganz geringes Versehen von seiner Seite, ein kleiner Aufenthalt oder eine kleine Verzögerung und Anson war ihm auf den Fersen.

Grauer Himmel, stürmisches Meer, überall Kohlenstaub — eine Bahnreise unter sengender Sonne, durch Ebenen und Felder, die von der Hitze beinahe ganz verohlet; dann wieder in Eisbän und wieder zu Fuß. Diesmal um drei Stunden. Ein eiliger Besuch bei den Bureau der Schiffgesellschaften, ein Blick in eine Passagierliste brachten ihn zur Kenntnis, daß Durand am selben Tage mit einem Dampfer der P. & O. Linie via Colombo nach Suva nach England abgereist war. Die Spur des „anderen“ hatte er hier verloren. Wenn der „andere“ überhaupt in Sidney angelangt war, so war es wahrscheinlich, daß er Durand fangen würde und Anson würde ihm sein Glück.

Es war ganz aussichtslos, ein Schiff zu bestechen, daß es ihn sofort mitnehme und eine dumpfe angstvolle und traurige Woche ging langsam dahin, bis es ihm gelang auf einem Schiffe der Messageries Maritimes Ueberfahrt nach Europa zu erlangen und dem indischen Ozean entgegen zu dampfen. Wie vorher war ihm Sidney so einträglich und langweilig vorgekommen. In zwei Tagen war er der Freundin des „Blods“ und der Schwestern des Sals nahe. Das

Chinesenquartier, das einst für ihn von größtem Interesse gewesen war, bot ihm keine Unterhaltung mehr. Manly war ihm eine beulende Widrigkeit und er darin der langweiligste Pelikan — das heißt, wenn Pelikane in der Wildnis langweilig sind, eine Frage, über die die Meinungen geteilt sein dürften.

Und wieder das Meer diesmal ruhig und lieblich, wieder das Lungen auf dem Verdecke, wieder die langweiligen Redunterhaltungen, das Scheibenwerfen und wieder wehmütige Erinnerungen an die „Dorie“ an jene Tage, wo er und Esielle kurze, aber köstliche Augenblicke lang über das Deck einhergeschritten, Klatsch, Spiel und dann ein himmlisches Morgen, der über einer See, glatt und sanft wie Sammet, herandrach, die Lust mit himmlischen Wohlgerüchen erfüllt, in hellstem Grün leuchtende Palmen, schokoladebraune Straßen zu jeder Seite — und Colombo.

Wenn an einem Dezembermorgen, nach einem Regen, Colombo nicht das Paradies in Wirklichkeit ist, so fällt es wenigstens schwer, auf dieser Erde einen Platz zu finden, der dem Paradies näher kommt. Hier nach der traurigen Seereise zu landen, dieses herrliche, leuchtende Grün zu sehen, — es gibt kein solches Grün sonst noch auf der Erde; — nach den allbekannten Rauchschloten und den ruffigen Masten des Schiffes, diese schokoladenfarbenen Fäbe zu betreten; nach dem Verdeck, von dem man bereits jedes Brettchen auswendig kennt; auf Schritt und Tritt diese sonderbaren, wilden und faszinierenden Gestalten in allen Farben und Schattierungen; nach den reizigen Geschlechtern der Reisegenossen, deren Fäbe man meistens schon so gut kennt, daß man sie gar nicht mehr ausfinden kann, diese unheimlichen, verwirrenden Vajore zu betreten, diese seltsamen Tänze zu schauen und die noch seltsamere Musik zu hören; sich von Bombardenten und all den Wundern der indischen Küche zu nähren, nach der monotonen Schiffsloft; noch hundert andere köstliche Dinge zu sehen, zu hören, zu erleben — unter solchen Verhältnissen in Colombo ankommen und sterben — ohne Neapel gesehen zu haben. Durch den erfolglosen Versuch, sich diesem himmlischen Fleck Erde an die Seite zu stellen, würde Neapel nur die köstliche, enttäuschende Erinnerung verbleiben.

Anson stieg im Great Occidental Hotel ab — das Schiff blieb bis zum nächsten Morgen im Hafen — und machte sich gleich auf den Weg zu den Kammern der Schiffsbredereien. Dort durchblätterte er die Passagierliste des Dampfers, mit dem Durand gekommen sein mußte. Ja! Vor einer Woche war das Schiff angekommen und da war auch der gesuchte Name. „Schiffsarzt Durand, M. D.“ Passagier erster Kajüte. Anson wollte gerade sortgehen, als er die Liste der von Colombo nach England reisenden Personen auf dem Tische liegen sah. Er warf einen eiligen Blick darauf, dann aber griff er rasch danach und durchsuchte eifrig die Spalten. Durands Name war nicht angegeben.

Er wendete sich nun an den Beamten und fragte ihn, ob jemand von den Salonpassagieren der „Himalaya“ das Schiff in Colombo verlassen hätte. Der Beamte nahm gemächlich ein Blatt Papier zur Hand und las es langsam durch. „Ja“ sagte er endlich, „vier haben den Dampfer hier verlassen. Murray, Keith, Brown und Durand.“

Anson hielt sich an dem Balken fest, um nicht umzufallen. „Durand! Sind Sie dessen sicher?“ rief er hervor. Der schlaftrübe Beamte schaute ihn nun erlaunt an. „Ja“, sagte er, „da steht es. Murray, Keith, Brown und Durand. Ein Freund von Ihnen?“

„Wo ist er abgeblieben?“ Der Mann blickte auf und grinste: „Du meine Güte, das weiß Gott“, antwortete er, „ich aber nicht. Wir fragen unsere Passagiere nicht nach ihren Privatangelegenheiten, denn Sie möchten das vielleicht nicht gerne haben, wie Sie sich wohl denken können. Gewiß ist er in Oriental oder in einem von den andern großen Hotels. Dort können Sie ihn leicht finden. Bei Cook können Sie es vielleicht erfahren.“

Er dankte und ging hinaus, während sich alles um ihn drehte. So war die Jagd endlich beendet, er hatte trotz allen Ungemachs Durand eingeholt! Sie waren nun in derselben Stadt, vielleicht im gleichen Hotel, und Durand hatte das Versehen begangen, daß ihm das Rennen kostete. So geschickt und schlau er auch war, hatte er doch einen Fehler begangen, der, wenn Anson jetzt nur richtig vorging, für ihn verhängnisvoll werden konnte.

Wilson machte sich gar nicht daran, daß er überall zu

fängnis ein
mehr als ein
Grandbesitz
der Bilanz
der Ende 19
ganze Aktien
zeichnet wer
ein jährliche
sehr köstliche
wei Automa
Ohm ist d
Belinders de
mans nach
emporarbeit
Ta

gleichen
hausen-Sul
Trieb war
gisch an der
dem Begehr
wort: „Ein
neie natürli
um die unlu
Aber so leich
hellgelb, weil
Der Bauer
kann, holt
Weslichen B
ausziffert er
sch 10 Uhr
es läßt sich
mehr zmmach
schreckliche
in dieser Na
Eine e
ist im Post
des Schließ
Beförderer
die Summe
Sonntags
D. beauftrag
ausgabe zu
größere Geb
sein müssen,
solle sich die
des Geldes,
man dann L
die genigte,
in D's Wohn
in aller Eile
Rienka, in
Durchsuchung
eigene Wohn
beiratet war,
schanden ha
in Verlobung
er die Abfich
seine Wohnu
nach der An
Roster auf d
Geb verpack
die 50 000
Eiser, 10
bestanden.

Die Un
Der Kreis
am 25. Jun
Nacht der
die Rogher
Unterfölogu
falschungen.
Mittelstraße
seinen Ange
dann sicher
schlief gefür
Angeler Krel
ermittelung
Wegen
schloßter An
antworten
die an Gold
neben Ehm

findende G
auch nicht
in einem
Orte wie G
und er soll
das schwer
Den A
und als
erregt, G
Reimen, M
hinausgrit
der Stadt
Nativel
einem ang
Anson nac
schäftigen
Bisfall ihm
Bequul
Augen bar
halb stiehe
machten ih
wählfähig
vom Damp
einen schön
in den Loc
welche Rich
Es wa
war versch
Strahe, in
Welle von
wahrschein
Europaderv
Nichtung d
mußte er d
sch er, daß
den Lichte
einen Ange
wenden soll
Dann

rien.
würde
Blau-
alige
Blu-
von
war
sein
griff
und
reien-
baren
s N.
Buch-
briefe
ppins
als
orden,
und
schen
e Po-
t, ist
elzig
Frig
Schloß
man
roben
hatte
gleich
ich all
n in
schge-
drich-
werden
ricken,
reflex-
blies-
andene
riefen
ppins
eingem-
ntmen-
it ge-
gen
s der
mit
Hberg
ellig-
habe.
nlati-
Ber-
erichs
habe
Dort-
epiters
er die
aufam-
La-
ng er-
t ist.
Ohm,
Bant
ebände
Im
Unter-
schung
un in
d, daß
Ver-
erung.
ngsdar-
Schiff
te sich
rien.
en, mit
Woch
Lichte
nste.
ombo
fab,
raich
Name
ih,
das
nahm
effam
e hier
allen.
Ja,
rand.
Witte,
ragen
dann
er sich
er in
a.
u ihn
allen
selben
das
schickt
ngen,
häng-
all zu

fängnis eingeliefert. Ohm soll selbst Schuldner der Bank mit mehr als einer halben Million sein, wobei sein an sich wertvoller Grundbesitz in Dortmund bereits eingerechnet ist. Der Verdacht der Bilanzverschleierung führt sich auf die Erwägung, die Bilanz der Ende 1909 könne nicht richtig gewesen sein, wenn heute das ganze Aktienkapital und vielleicht noch mehr als verloren bezeichnet werden muß. Direktor Ohm, der verheiratet ist, bezog ein jährliches Einkommen von 140.000 Mark und führte einen sehr kostspieligen Haushalt. Er hielt sich zwei Equipagen und zwei Automobile und weilte zum Teil in Kurorten und Seebädern. Ohm ist der Schwiegerohn des Finanziers Grelpamp, des Gründers der Niederbayerischen Bank, der arm wie eine Kirchenmaus nach Dortmund kam und sich dort zum reichen Mann emporschob.

Das Telegramm vom Staatsanwalt. Einem originalen Bannverdict sind verschiedene Bauern des Dorfes Erbschäfers-Engelshausen zum Opfer gefallen. Die Ausführung des Urteils war freilich die gleiche. Mitten in der Nacht klopfte es energisch an der Tür, und wenn dann der Bauer verschlossen nach dem Geheiß des Gmünder Stadtrats, erhielt er die kurze Antwort: „Ein Telegramm vom Staatsanwalt!“ Erschrocken öffnete natürlich jeder Bauer die Tür und streckte die Hand hinaus, um die ominöse, so gar nicht erwartete Depesche entgegenzunehmen. Aber so leicht sollte ihm dieses nicht gelingen. „Zwei Mark Wehrgeld, weil alljährlich Nachtelegramm!“ donnerte es von dranhin. Der Bauer immer noch in Sorgen, um was es sich handelte, holte die zwei Mark und wird dadurch Befreier des gefährlichen Zettels. An sämtliche Missetaten im Leben denkend, entschließt er beim trüblichen Lampenschein die Worte: „Morgen früh 10 Uhr bei der Staatsanwaltschaft zu W. vorzusprechen.“ Es läßt sich denken, daß der Bauer in dieser Nacht kein Auge mehr zumachte, und erst am nächsten Tage wach von ihm der schreckliche Alp, als er gewahrt wurde, daß es der Beträgter in dieser Nacht verschiedene gegeben hatte.

Eine ebenso fähige wie umfangreiche Unterschlagung ist im Postamt 17 in der Fruchtstraße in Berlin, in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes verübt worden. Der 33 Jahre alte Briefträger Ludwig Bergmann unterschlug in zwei Postteilen die Summe von 50.000 Mark, die zur Gehaltszahlung am Sonntagbestimmte war, und entfiel. Der Postinspektor hatte B. beauftragt, das Geld aus dem Postraum nach der Briefabgabe zu bringen. Obgleich eine Bestimmung besteht, daß größere Geldtransporte stets von einem Assistenten u. begleitet sein müssen, war man hier von dieser Vorschrift abwichen. Das sollte sich bitter rächen, denn B. verschwand sofort nach Erhalt des Geldes, statt es dem Postinspektor zu überbringen, und als man dann Verdacht schöpfte, war eine halbe Stunde vergangen, die genügt, den Defraudanten in Sicherheit zu bringen. Eine in B.'s Wohnung angeführte Durchsuchung, ergab doch Bergmann sich in aller Eile umgezogen hat. In der einen Ecke lag seine Altkleider, in der anderen seine Mägen und seine Bekleidung. Die Durchsuchung hat ferner ergeben, daß Bergmann, der eine eigene Wohnung von zwei Zimmern hatte, obgleich er unverheiratet war, mit Frauen und Mädchen in reger Korrespondenz verhandelt hat. Da er auch mit einem Mädchen aus Amerika in Verbindung gestanden hat, so liegt die Vermutung nahe, daß er die Absicht hat, nach Amerika zu ziehen. Bergmann hat seine Wohnung in einem dunkelbunten Treppengang verlassen. Nach der Angabe eines jungen Mädchens hat Bergmann einen Koffer auf der Schulter getragen, in dem er aufscheinend das Geld verpackt hatte. Der Koffer muß schwer gewesen sein, da die 50.000 Mark auf 20.000 Mark in Gold, 3200 Mark in Silber, 100 Mark in Nickel und im übrigen aus Papiergeld bestanden.

Die Unterschlagungen an der Tucheler Kreisparafabrik. Der Kreisparafabrikant Rudolf Sappitt ist, wie bekannt, am 25. Juni d. J. nach Unterschlagung von 102.500 Mk. zum Anwalt der Kreisparafabrik in Tübingen abgegangen. Wie die Recherchen ergeben haben, ist er nach Berlin gefahren. Die Unterschlagungen stehen in Verbindung mit schweren Lebensverhältnissen. Es ist festgestellt, daß er in einem Hotel in der Mittelstraße Wohnung genommen und von Berlin aus sich mit seinen Angehörigen in Verbindung gesetzt hat. Sappitt hat davon sicherlich in einem Pensionat oder Fremdenlogis Unterschlagung gefunden und hält sich noch jetzt in Berlin auf. Die Tucheler Kreisparafabrik setzt eine namhafte Belohnung auf die Ermittlung des Täters aus.

Wegen Verabreichung von Postpaketen hat sich der Postinspektor Karl Kante vor dem Berliner Landgericht zu verantworten. K. hatte es besonders auf Sendungen abgesehen, die an Soldaten adressiert waren, da solche erfahrungsgemäß keinen Steuern u. dergl. auch kleinere Geldbeträge enthalten

findende Cool von Durand nichts wußte, und daß Durand auch nicht, wie der Besatz im Schiffsamt vermutet hatte, in einem der großen Hotels abgetrieben war. In einem Orte wie Colombo konnte er sich nicht lange verborgen halten, und er sollte diese Stadt nicht verlassen, ohne besigt zu sein, das schwor Anson sich zu!

Den Tag jedoch brachte er mit vergeblichem Suchen zu, und als die Nacht hereinbrach, hatte er noch keinen Erfolg erzielt. Er hatte in den Hotels, in den Gruppen wie in den kleinen Nachfragen gehalten, er war nach Mount Lavinia hinausgeritten, in der Hoffnung, daß Durand außerhalb der Stadt Wohnung genommen habe.

Naturlich war es möglich, daß er sich irgendwo unter einem angenommenen falschen Namen aufhielt und so ging Anson nach der Mägen in den Straßen, die voll geschäftigen Lebens waren, umher, in der Hoffnung, daß der Zufall ihm zu Hilfe kommen würde.

Wegabert von der bunten Menge besser, was sich seinen Augen darbot, wanderte er durch die Häuser des Volkes; bald stießen dahintretende Säulenträger an ihn an, bald machten ihm Eingangs mit ebenholzschwarzen Gliedmaßen willkürlich Platz. Manchmal nickte er einem Reifegefährten vom Dampfper gestand zu, bald wieder blieb er stehen, um einen schön geschmückten Bolar anzuschauen, bis er sich endlich in den Vororten draußen fand, und Halt machte, unerschütterlich, welche Richtung er einschlagen sollte.

Es war schon spät in der Nacht. Die lärmende Menge war verschwunden oder er hatte sie hinter sich gelassen. Die Straße, in der er sich nun befand, bestand nur aus einer Reihe von indischen Hütten, den Bangalows, deren Bewohner wahrscheinlich schon lange schliefen. Er aber wollte in das Europäerquartier, und im Glauben, daß er wußte, in welcher Richtung das Hotel lag, lenkte er seine Schritte zurück, doch mußte er den falschen Weg eingeschlagen haben, denn bald sah er, daß er sich ganz verirrt hatte.

Die Straße war dunkel und kein Licht zu sehen, außer den Lichtern des Hafens, die schwach herüberstrahlten, und einen Augenblick lang war er in Zweifel, wohin er sich nun wenden sollte.

Dann aber entschloß er sich, nach dem Hafen zu gehen,

Bei der Durchsuchung eines solchen „Solbatenpakets“ wurde K. erwischt. — Das Gericht nahm verschiedene Unterschlagungen an und verurteilte Kante zu einem Monat Gefängnis.

Das vornehme Hotel Westminster unter den Linden in Berlin ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Der bisherige Inhaber Louis Schaurice mußte die Leitung niederlegen.

Im Bohemischacht der Bräuer Kohlenwerke sind drei Bergarbeiter verschüttet.

Vom verschollenen Erzherzog Johann Salvator.

Vor zwanzig Jahren war es, als sich ein Menschen schicksal nicht nur in interessanten, auch in großen Höhen abspielte. Erzherzog Johann Salvator wandelte sich in einen „Kapitän mit langer Fahrt“, nannte sich Johann Orth, vermählte sich mit der Frau, die sein Herz gewonnen, der ehemaligen Subrette Milli Stübel, und unternahm eine Reise, die die Umschiffung des Kap Horn zum Ziel hatte; er verließ den Hafen von Buenos Aires — und keine Stunde, keine Vorstadt kommt seit dem 12. Juli 1890 mehr von seiner Hand. Ueberfällig wird sein Schiff „Santa Margarete“, man forschet nach, unermüdlich, überall, mit dem Aufgebot aller Kräfte, wobei natürlich Geld und Geldeswert keine Rolle spielte — nichts, nichts! Allerlei Gerüchte tauchten auf, da und dort wollte man den Verschollenen gesehen haben, die Phantasie bemächtigte sich des ungewöhnlichen Vorfalles, man erkannte Jährlinge, die der Verschollene sich geschaffen haben sollte, in denen er ein heimliches Glück lebte, ein Robinson Crusoe der Weltflucht und der Liebe. Die Gesellschaft und das Recht, das die Begierungen der Menschen regelt, können aber keine romantische Dämmerung ertragen und dulden; sie verlangen Klarheit und, wenn alle Tatsachen erhärtet sind, auch noch die authentische Feststellung; der Verschollene muß auch faktisch aus der Liste der Lebenden getrichen, sein Anspruch auf die persönlichen und materiellen Rechte seiner Erbschaft muß als verwirkt und als erloschen erklärt werden. Die Todeserklärung tritt ein; das klingt unheimlich, scheint brutal und ist eben die harte Notwendigkeit, deren Erfüllung das Gebot des Lebens selbst vom Tode verlangt. Im Falle Johann Orth's ist das Ethik, das der gerichtliche Senat des Obersthofmarschallamtes nun veröffentlicht, aber frei von jeder Gefährdung dessen, der als tot erklärt wird, wenn er sich nicht binnen sechs Monaten meldete, da die Grundlagen der Todeserklärung auch den leisesten Zweifel erlösen; in den Fluten des Ozeans liegt seit zwanzig Jahren die „Santa Margarete“, Johann Orth, seine Frau und die ganze Besatzung des Schiffes. Auch eine ganze Reihe von Schwedenen rechtlichen Fragen der Hinterbliebenen der Mannschaft wird durch die Todeserklärung Johann Orth's gelöst werden können. Das Erlöschen nach der Todeserklärung ging von dem Neffen Johann Orth's, dem Erzherzog Josef Ferdinand, aus. Nach Ablauf von 6 Monaten wird Johann Orth für tot erklärt. Sodann findet die Eröffnung des Testaments statt, das er vor seiner Reise seinem damaligen Rechtsanwalt Dr. v. Haberler übergeben hat und das nach dessen Tod im Obersthofmarschallamt deponiert wurde. Das hinterlassene Vermögen Johann Orth's wird auf drei bis vier Millionen geschätzt.

Johann Orth ist der Bruder des letzten Großherzogs von Toskana, also ein Onkel der früheren Kronprinzessin Luise von Sachsen, jetzigen Frau Toselli, und Leopold Böllings. Zur Zeit, als er auf immer verschwand, war er 38 Jahre alt. Er war ein modern denkender, geistig hochstehender Mann, der sich lebhaft für Kunst und Wissenschaft interessierte und bekanntlich selbst sein musikalisches Können betätigte, indem er das reizende Ballett: „Die Affensinnen“ verfasste, das im Hofoperntheater wiederholt aufgeführt wurde. Johann Orth war es auch, der gemeinsam mit den Kronprinzen Rudolf den Spionateur und Geistesbeschwörer Bostian als Charlatan und Talchenspieler entlarvte. Erzherzog Johann Salvator und Kronprinz Rudolf waren intime Freunde.

Johann Orth gedachte, wie er selbst in einem Brief vom 12. Juli 1890, Rede von Porto La Plata, an seinen inzwischen verstorbenen Rechtsfreund Dr. Haberler schreibt noch in derselben Nacht die Segel zu setzen und rund um Kap Horn als sein eigener Kapitän nach Valparaiso zu fahren. Daß er diese Absicht ausgeführt hat, steht nach den vorliegenden Nachrichten im Augenblick außer allen Zweifel. Trotzdem der Erzherzog gute nautische Kenntnisse erworben hatte, so reichten seine Erfahrungen zu einer so riskanten Fahrt doch nicht aus. Seine unersättliche Un-

von mo aus er ganz gut ins Occidentahotel finden würde. Wenn er nur zu den Schiffen, deren Laternen er erblidete, kommen konnte, dann war alles gut, und er schlug den schnurgeraden Weg zum Meere ein.

17. Kapitel.

Pflichtlich glaubte er, einen Schrei zu hören; er blieb stehen und lauschte. Die Nacht war ruhig, und auch der Lärm der Stadt war verstummt, so daß er jeden Laut ganz deutlich hören konnte.

Von weit her, ganz unten an der palmenbeschatteten Straße hörte er das Aufschlagen rasch dahinziehender Fäße; und als es näher kam, konnte man das unerkennbare Keuchen des Fußers vernehmen, der schon mit dem letzten Aufwande von Kraft seinen Weg verfolgte. Nach dieser flüchtigen Gestalt, die rasch sich näherte kam noch ein Schritt, der jedoch schwächer und leiser war. Mit jener Schnelle, mit der die Gedanken arbeiten, wunderte er sich darüber, wieso es komme, daß der schwächer dem leichteren, schnelleren von den beiden so hart zusetzen konnte; doch als sie ganz nahe waren, bemerkte er das leichte und das gleichmäßige Arbeiten des zweiten und mit dem Instinkte des echten Sportsmannes erfaßte er sofort die Situation.

Über der Resababu ziemlich kurze Strecke wäre der Sieg dem Verfolgten so sicher gewesen, wie hundert zu eins. Ueber eine so lange Strecke aber, wie diese schreckliche Jagd offenbar war, war es ein reines Kinder spiel für den Verfolger. Ohne Zweifel war es eine „schreckliche“ Jagd, denn als der erste vorbeikam, konnte Anson sehen, wie er das Taschentuch an die Stirne drückte, und sein Gesicht auf das blutbedeckte Minnen.

Die Sympathien des Engländers sind in einem solchen Falle immer bei dem Verfolgten, und bei diesem Anblicke stieg Anson das Blut zu Kopfe.

„Recht so!“ rief er rasch. „Dann zu, so gut du kannst! Ich halte ihn auf!“ und er stürzte sich in die Mitte der Straße. Der Verfolgte ließ sich dies nicht zweimal sagen und der Umstand, daß er eine Sekunde später schnellfüßig um die Ecke bog, war ein genügender Beweis für seine Geistesgegenwart.

überlegtheit hätte auf der Fahrt nach Buenos Aires einen Konflikt zwischen ihm und seinen drei Schiffsoffizieren zur Folge, weshalb diese in Buenos Aires an Land gingen, ebenso zwei Bootleute und der Koch. Der Erzherzog hat, nach Aussagen von Sachverständigen, dann in Buenos Aires recht wenig zuverlässige Leute an Bord nehmen müssen. Der Kurs, den er genommen, führte ihn nach der Berechnung von Sachverständigen mit seinem eisernen Vollschiß „Margarete“ am 20. Juli 1890 ungefähr in der Höhe des Kap Defors in den Bereich eines in der Geschichte der Meteorologie fast einzig dastehenden Sturmes, den man den „Kombiesssturm“ getauft hat. Trotz aller sofort nach dem Verbleib der „Margarete“ angestellten Nachforschungen, an denen sich u. a. das argentinische Kriegsschiff „Bermesio“ beteiligte, konnte man keinerlei Spur entdecken, weder von Schiff noch Mannschaft. Gerüchte vom Wiederauftauchen Johann Orth's haben sich stets als Fabel erwiesen. So die Nachricht, daß der Erzherzog zu Lande glücklich nach Chile gelangt sei und dort an der Spitze der Insurgenten gekämpft habe, oder daß er mit dem japanischen General Yamagata identisch sei und ähnliches. Am meisten Wahrscheinlichkeit hatte noch die Behauptung, daß Orth mit einem geheimnisvollen Fremden, der auf einer Farm in der Nähe von Concordia in Argentinien lebte, identisch sei. Doch hat sich auch dieses Gerücht nicht bestätigt. In Paris lebt allerdings tatsächlich ein Johann Orth, der aber mit dem verschundenen Erzherzog nicht das Geringste zu tun hat. Die Versicherungssumme für die „Margarete“ in Höhe von 230.000 Mark ist von den beteiligten 16 Versicherungsgesellschaften auf gerichtliches Urteil hin bereits Anfang des neunziger Jahre bezahlt worden. Es besteht also nach allem kein Zweifel, daß die Tragödie des ehemaligen Erzherzogs Salvator nach sechs Monaten durch seine Todeserklärung ihr Ende finden wird.

Bermischtes.

Die Uhr vor 3000 Jahren. So alt wie das Menschengeschlecht, ist wohl auch das Zeichnen, die Zeit zu messen. Die älteste Uhr, von der die Geschichte spricht, ist wohl 3000 Jahre alt, und sie war in China und Japan als Berlin der Tagesstunde im Gebrauch. Die älteste Uhr besteht aus einem kleinen Metallkasten, in dem sich ein Wasserreservoir und eine Röhre befindet, die nach der Art der Thermometer über eine hundertteilige Skala läuft, auf der 40 Grade die Nacht und 60 Grade den Tag anzeigen. Zum Gebrauch wird diese Uhr mit Wasser gefüllt, wonach aus einer kleinen Spitze das Wasser in die Röhre dringt, um dort so langsam zu fließen, daß in 24 Stunden nach unserer Zeit 100 Grade erreicht sind. Ist die Uhr gestellt, so ist es leicht abzulesen, welche Stunde des hundertteiligen Tages angebrochen hat.

Kleine Weisheiten. London braucht jährlich zur Straßenreinigung 30.000.000 Gallonen Wasser. — Im Jahre 1403 war es in Dänemark so kalt, das selbst die Wölfe auswanderten. — Es gibt in der Pflanzenwelt genau so viel Pflanzen mit weißer Blüte, wie mit bunter. — Die Berechnungen der Versicherungsgesellschaften ergeben, daß ein Mann das durchschnittliche Alter von 41—43 Jahren erreicht. — Um einen Eisenbahnzug zu tragen, muß Eis 18 Zoll stark sein. — An der Ostküste Irlands regnet es im Jahr an durchschnittlich 208 Tagen, in England dagegen an nur 159 Tagen. — Die meisten modernen Unten geben Schriftstücke, die nach 30 Jahren bereits nahezu unleserlich sind. — In den arktischen Regionen ist die Luft ein so vorzüglicher Sprachleiter, daß sich zwei Menschen auf die Entfernung einer Meile nur durch die Sprache verständigen können. — Die Hälfte der Jintproduktion der Welt fällt auf Preußen. — Es gibt 60 verschiedene Sorten Bananen und über 400 Sorten Kirichen. — In England werden jährlich 26000 Briefe zur Post gegeben, bei denen die Adresse fehlt. — Taberfeldbajallen können ohne abzuheben eine wäure 250 Grad anhalten.

Frieden.

Leichte Stunden meiner Tage, raucht, o rau'het hin, denn mit jedem Glockenschlage fahrt ihr mir den Sinn. Alles unter mir mag sinken, sinken und vergehen, doch die Sterne oben blinken, ewig mild und schön. Hab es winkt aus weiter Ferne mir ein Lichter Geiß, der das Vaterland der Sterne, meine Heimat weiß. Hab es klingt in meinem Herzen mir ein stich's Wort: Mit der Erde magst du schwergen, Himmel dein ist dort.

Ehe Anson sich noch auf den zweiten vorbereiten konnte, war er schon bei ihm, stieß mit ihm zusammen und wollte zurück, wobei Anson durch die Macht des Kupralles fast das Gleichgewicht verloren hätte.

„Du, ein Engländer — hat Fußball gespielt — versteht seine Sache, denke ich.“ murmelte er. Dann aber erhobte er sich rasch und schritt auf Anson zu. „Aus dem Weg, verdammter Jbiot!“ schrie er wütend. „Sehen Sie denn nicht, daß ich den Burschen haben muß?“

„Scheint, daß Sie ihn wenigstens einmal schon fest gehabt haben.“ erwiderte Anson. Er blüete ja wie ein Ferkel, als er an mir vorbeikam.“

„Das freut mich!“ grunzte der Fremde. „Jetzt aber gehn Sie mir aus dem Wege, sage ich Ihnen!“

„Lassen Sie nur den Burschen laufen. Er hat schon genug.“

Der Fremde sprudelte einige milde Flüche hervor — wahrscheinlich um feishe Kräfte zu sammeln — dann stürzte er wie toll auf Anson los.

Im nächsten Augenblicke rollten beide in enger Umschlingung über die finstere Straße. Dann kam Anson oben auf und setzte sich auf die Brust des Gegners, während er im Dunkel vergeblich versuchte zu erkennen, was das für ein Gegenstand sei, der während des Kampfes den Weg in seine Hände gefunden hatte.

Die Gestalt unter ihm machte einige unruhige Bewegungen.

„Sie haben meinen Bart.“ stieß der Mann hervor. „Einen Moment lang war Anson bestürzt. Es war tatsächlich ein haariger Gegenstand, den er da in der Hand hielt. Dann aber brach er in schallendes Gelächter aus, dessen Brüllen immer noch stärker wurde, als die stille Waffe das Lachen mit einem deutlichen Echo wiedergab. Bei diesem Lachen machte Ansons Gegner eine plötzliche Wendung. Die Anson von seinem Siege vernachlässigte.

(Fortsetzung folgt.)

Stuhlfabrik

im Osten,

direkt an d. Bahn m. ausreich. Wasserkraft, gr. neues Fabrikgeb., Trockenh., Stall u. Holzschuppen, neue Kirchner'sche Maschinen (2 Jahre in Betrieb), m. gt. Kundschaft, inmitten 4 Oberförster, Buchenstammholz (6 bis 7 Mt. pr. fm im Walde), Arbeiter 30-50, krankheitshalber zu verkaufen. Anfragen befördert die Exped. ds. Blattes unter S. G. 26.

Zum möglichst sofortigen Antritt u. für dauernde, gutlohnende Beschäftigung suchen wir mehrere

tüchtige Stuhlbauer

und einen **geübten Fraiser.**

Erzgeb. Holzindustrie-Akt.-Gesellschaft
Brand bei Freiberg i. S.

Farbiges Carbolineum

in rot, grün, grau, braun und bl.-gelb empfiehlt **Carl Schwind.**

Anzug für Burschen, zweimal mit Hut, Trompete, Waldhorn, Sportwagen, sehr guterhalt. Fahrrad, oval. Tisch, zu jedem Preis zu verkaufen. Paschka, Bismarckstraße.

Saat-Erbisen

officiert **Carl Schwind.**

Herzlichster Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer geliebten Entschlafenen, Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin

Emilie Auguste Enderlein

drängt es uns, allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für den reichen Blumenschmuck unseren herzlichsten u. innigsten Dank auszusprechen.

Grosslösa den 28. Juli 1910.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen



Zurückgekehrt vom Grabe unserer so plötzlich aus dem Leben gerissenen guten Tochter

Martha Franziska Juliana Gründer

drängt es uns, Allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen

Besonderen Dank Herrn Kandidat Seeliger für die tröstlichen Worte am Grabe, den Trägern für das freiwillige Tragen und allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Dies alles hat uns so wohlgetan. Dir aber liebes Marthel rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Obernaundorf d. 29. Juli 1910.

Die trauernden Eltern.

Alt-Jauer Lompensucker

Weinessig, gelbe Senfkörner, Salicyl

empfehlen **Carl Schwind.**

Telefon Nr. 86.

Geschäftszeit:

wochentags: 1/2-1
3-1/2
Sonnabends: 8-4

Einlegetöpfe, -Büchsen

sowie alle anderen Topfwaren

empfehlen in großer Auswahl

Paul Richter, Bismarckstr. 24 i.

Von Donnerstag, den 4. August ab stelle ich wieder eine große Auswahl



vorzügliche Milchkuhe

beste Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Gainsberg.

Telephon Amt Dresden Nr. 96.

Emil Kästner.

Anlässlich unseres

30jähr. Jubiläums d. Bewirtschaftung d. Gasth. Kleinölsa

sind uns von geschätzten Freunden, Bekannten und Verwandten viele ehrende Beweise und Glückwünsche zuteil geworden.

Wir fühlen uns deshalb veranlasst, hierfür Allen unseren tiefgefühlten, herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Kleinölsa am 1. August 1910.

E. Menzer u. Frau.

Folgd. gebr. Gegenstände

sind sofort zu verkaufen:

Wäsche- und Kleiderschrank, antike Standuhr, Waschtisch, Bettstelle, runder Tisch u. antik. Schreibsekretär, Nähmaschine. Näh. zu erfragen in der Exped. d. Blatt.

Größ. Wohnung

(Preis ca. 260 Mark) per 1. Oktober zu mieten gesucht. Franz Voigt, Dresdnerstraße.

Sparkasse Gainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet: Dienstags und Freitags nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 % Einlagen werb. streng geh. gehalten.

Heute Montag neue

ger. Heringe

bei **Carl Schwind.**

Charandter u. Braunsdorf. Bau- u. Dünge-Kalke, sowie Mauerziegel ab Werken oder frei Bau- u. Bahnstationen offeriere als

alleiniger Vertreter für hiesigen Bezirk zu Wertbez. Conventionspreisen; ebenso sämtl. Baumaterialien aus erstklassigen Fabriken, in Folge großer Abnahme, zu bill. Preisen. Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. **Karl Wünschmann, Rabenau. Klein-Delsa. Cementwarenfabrik.**

Haben Sie Bedarf an

Schuhwaren

so versäumen Sie nicht das altrenommierte Geschäft von

Ad. Watzek, Rabenau

(Post) aufzusuchen. Dort werden Sie gut, reell und preiswert bedient.

Drucksachen liefert die Buchdruckerei **Joh. Fleck.**

Zu der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde auf dem Fußwege von Kleinölsa nach Rabenau ein eleganter Herren-Strohhut gefunden. Abzuholen Hauptstr. 18 b 1.

Neue gutkoch. Kartoffeln

(Kiste 8 Pfund 35 Pfg.)

Neue grosse Vollheringe

(Stück 10 Pfg.)

Neue marinierte Heringe

(Stück 15 Pfg.)

Neue Rollmöpse

(Stück 6 Pfg.)

Neue saure Gurken

(Stück 6-8 Pfg.)

empfehlen **Carl Schwind.**

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Pfennig-Seife von **Bergmann u. Co., Rabenau.**

Preis a Stück 50 Pfg., ferner in der

Pfennig-Cream-Pada ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommer- sprossen. Tube 50 Pfg. bei **Karl Röber, Drogeriehandlung.**

Moderne

Salon-Uhren

mit Facettenglas, wie Abbildung, von Mark 25.- an.

Gutgehende Wecker Mark 3.50.

Küchenuhren, Kontoruhren

Emil Kern, Uhrenmacherstr., Rabenau.

Strickmaschinen

mit Mk. 30-50 Anzahlung, Illustr., Pracht-Katalog gratis. **P. Kirsch, Döbeln.**



Empfehle mein gut sortiertes Lager in

Bettfedern

in allen Preislagen u. garantiere ich für beste Naturware. Sämtliche Federn sind mit aller Sorgfalt wiederholt gereinigt u. daher künstliche Beschönerung ausgeschlossen.

Otto Beyer Nachfg., Emma Beyer

Kartoffeln

verkauft Freigut Kleinölsa.

Oberlausitzer Leinen

(Sandwebererei)

Hemdenbarchente, Barchent-Betttücher, Unterröcke u. dergleichen mehr

empfehlen billigt **Valeska Tzscharne,** Oelsaerstrasse 95.

Heimgeliebt vom Grabe unseres lieben, so plötzlich da hingeschiedenen Sohnes und Bruders

Hans Georg Eymann

drängt es uns, allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, für den herrlichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unseren

tiefgefühlten Dank auszusprechen. Ganz besonders sei gedankt der lieben Jugend von Rabenau, dem ev.-luth. Jünglingsverein und der Vereinigung ehemaliger Chorschüler für den herrlichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit und nicht zuletzt dem Turnverein I für das freiwillige Tragen.

Dies alles hat unseren Herzen so wohlgetan. — Möge Gott Allen ein reicher Vergelter sein und vor solch schwerem Schicksalsschlage bewahren **Rabenau den 30. Juli 1910.**

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Dir aber lieber Hans rufen wir ein „Ruhe in Frieden“ in deine stille Gruft nach.

Feinstes Speise-Oel

mild und rein im Geschmack

empfehlen **Carl Schwind.**

Darlehen

auf Wechsel, Schuldscheine

Haustand, sowie Hypothek.

auf Stadt- u. Landobjekte, schnellstens durch

Otmar Sonntag, Dresden-A., Dürerstrasse 92.

Sprechz: 9-3, 5-7, Sonntags 9-11 Uhr.

Ein Posten Ansicht-Postkarten

von Rabenau und Rabenauer Grund, per Dtzd. 25 Pf. Diese Karten werden nur in Dutzenden fertig fortgesetzt abgegeben.

Buchbind. **M. Anders, am Markt.**

Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte

stroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Belackungen, Belegweine, Aderheile, alle

Flagen, alle Wunden sind oft sehr kurzweilig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache doch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.10 u. 2.20.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

u. **F. Schaubert & Co., Weinbühl-Druckerei.**

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Eukalyptus-Bonbons

bestes Husten-Linderungsmittel

Schmerzmittel: Zwillinge

Palet 30 Pfg.

empfehlen **Carl Schwind.**

Hafer, Stroh und Heu

empfehlen **Karl Wünschmann.**

Ferkelmarkt zu Wildbruff vom

29. Juli. Am heutigen Markttage wurden

164 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro

Stück, je nach der Größe und Qualität, 17

bis 24 Mark.

Vereinsbank

e. g. m. b. H.

■ Dippoldiswalde. ■ Geschäftslokal neben der alten Polizeiwache.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte zu coulantem Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.

Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuss je nach Kündigung.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fleck, Rabenau.